

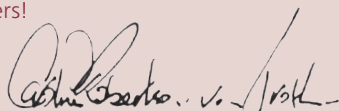
BILDVORLAGE: MARKUS WARNEKE (almogoon) / PHOTOCASE

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freundinnen und Freunde
des ZAK!

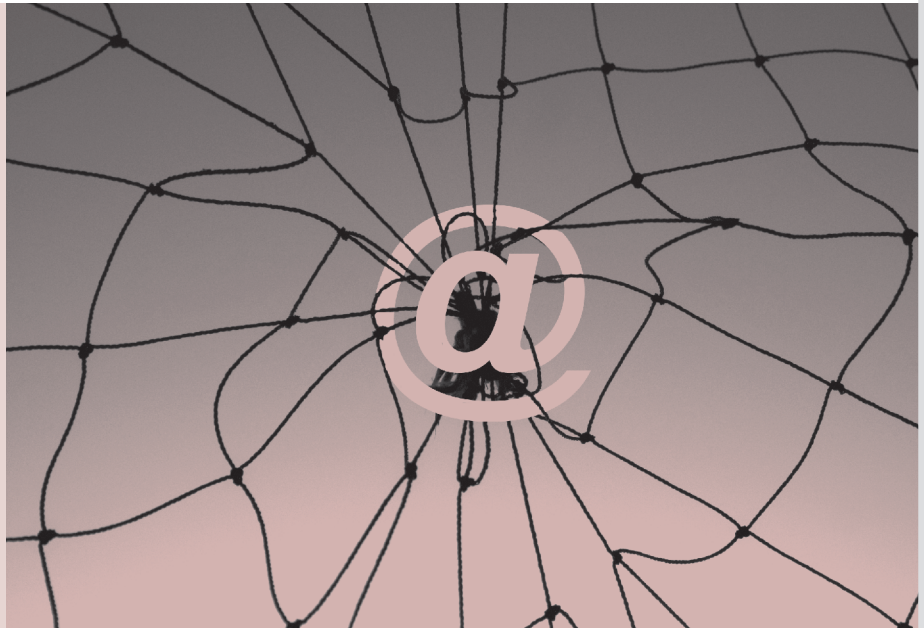
Können Sie sich ein Leben ohne Internet vorstellen? Als Massenmedium ist das Web keine fünfzehen Jahre alt und doch ist es längst ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil unseres Alltags. Die 15. Karlsruher Gespräche beleuchten unsere Kommunikationskultur und fragen: Sind wir „ins Netz“ gegangen? Im Fokus der Tagung vom 11. bis 13. Februar 2011 stehen sowohl die positiven als auch negativen Aspekte des Internets, die kulturellen Herausforderungen ebenso wie der Einfluss auf Wirtschaft oder Politik. Seit Anbeginn unserer Tätigkeit stellt das ZAK das Wissen um kulturelle Diversität in den Mittelpunkt. In Lehre und Forschung befassen wir uns mit einer Vielzahl von Themen wie Interkulturalität – die interkulturelle Kommunikation ist uns ein wichtiges Anliegen.

Im kommenden Wintersemester wird uns vor allem das digitale Zeitalter intensiv und differenziert beschäftigen. Auch hier sind Wirkungen interkultureller Begegnung ein kaum erforschtes Feld. Mit dem „Kompetenzzentrum für kulturelle Überlieferung – digital Karlsruhe“ (KÜdKa), das sich gerade in der Gründungsphase befindet, vertiefen wir interdisziplinär das Thema Kultur und Digitalisierung. Neben Forschungsprojekten wird das Zentrum praxisnahe Lösungen bieten, die den Umgang mit dem alten und zeitgenössischen Kulturerbe beleuchten. Das DFG-geförderte Projekt „Inside Science“ untersucht moderne Instrumente für die Öffentliche Wissenschaft und erprobt und bewertet neue Medien wie das Internet. Im Colloquium Fundamentale dreht sich alles um Prominente und Medien. Unter dem Titel „Celebrity Culture – Stars in der Mediengesellschaft“ wird das Phänomen der Prominenz, nicht zuletzt in Hinblick auf das Internet, thematisiert. Sie sind ganz herzlich eingeladen, an unseren Veranstaltungen teilzunehmen und Ihre Sicht der Dinge einzubringen.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre unseres Newsletters!



Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha
Direktorin des ZAK



15. KARLSRUHER GESPRÄCHE 2011

Ins Netz gegangen?

Das Internet, längst integraler Bestandteil unseres Alltags, ist der Schwerpunkt der 15. Karlsruher Gespräche „Ins Netz gegangen? Google-Kulturen global“.

Die Diskussion um Google Street View ist nur eines von zahlreichen Beispielen dafür, wie fest das World Wide Web in unserer Gesellschaft verankert ist. Das Internet und die dadurch entstehenden Neuerungen beeinflussen unser tägliches Leben in vielerlei, oft dialektischer Weise. Die Attraktivität und der Komfort stehen der Gefährdung der Privatsphäre gegenüber. Die Offenheit, die das Internet im Weiterverarbeiten von Daten ermöglicht, führt zur Partizipation vieler an neuen Formen der Kreativität, andererseits verwischt es das Verständnis von „Urheberrecht“ und stellt uns vor neue Herausforderungen. Auch der ambivalente Einfluss auf die Bereiche Kultur, Wirtschaft und Politik ist zu hinterfragen. Wie wirkt sich die zunehmende Vernetzung auf kulturelle Grenzen aus, welches Potenzial birgt das Internet im Bereich der politischen Teilhabe? Mit den positiven wie negativen Facetten und Auswirkungen des Internets beschäftigt sich das Symposium der Karlsruher Gespräche. Begleitet werden die Vorträge durch kulturelle Veranstaltungen, um die gewonnenen Eindrücke aus künstlerischer Sicht zu kontrastieren. So wird in Kooperation mit ARTE und dem ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe die Thematik in einer Filmnacht aufgegriffen. Auch eine szenische Lesung des Badischen Staatstheaters ist geplant. Die 15. Karlsruher Gespräche, gefördert durch die Sparda-Bank und die Stadt Karlsruhe, finden vom 11. bis 13. Februar 2011 statt.

INHALT

Glamourös, prominent, medial	2
Traumfabrik	3
KÜdKa geht an den Start	4
Wissenschaft sichtbar machen	6

COLLOQUIUM FUNDAMENTALE WS 2010/11

Glamourös, prominent, medial

Prominenz scheint in zunehmendem Maße an medialem Wert zu gewinnen: Täglich schmücken Stars und Sternchen Zeitungsaufmacher, TV-Sendungen oder Nachrichtenticker. Dem soziokulturellen Phänomen der Prominenz widmet sich das diesjährige Colloquium Fundamentale „Celebrity Culture – Stars in der Mediengesellschaft“, das in Kooperation mit dem ZKM stattfindet.

Moderne Medien haben die Kommunikationsstruktur der Gesellschaft längst verändert. Mit dem Bedeutungszuwachs von Internet-Suchmaschinen und „sozialen Netzwerkmedien“ wie Blogs und Foren, etwa Twitter oder Facebook ist die Zahl der Informationsquellen sprunghaft angewachsen. Auch die Art der Informationsproduktion hat sich verändert. Dabei ist die „Medienlogik“, die Unterhaltungs- und Neuigkeitswerte sowie Event- und Performance-Charakter der Medieninhalte beinhaltet, ein relevanter Motor dieser Entwicklung. Ökonomische Kriterien wie Einschaltquoten, Leserzahlen und Verbreitungsgrad werden noch stärker zu einem entscheidenden Faktor für Medienprodukte. Vor diesem Hintergrund ist Prominenz eine ökonomisch wichtige Ressource, die verstärkt für Nachrichten- und Unterhaltungsproduktion genutzt wird, um Rezipienten zu binden. Stars, Idole und Celebrities besetzen jeden gesellschaftlichen Bereich, von Unterhaltung über Sport bis hin zu Wirtschaft, Wissenschaft, Musik und Kunst, indem sie als aufmerksamkeitsweckendes Marketinginstrument in den Medien eingesetzt werden. Maßgeblich sind dabei oft nicht mehr die Bedeutung der Person, ihre Leistung oder ihr Einfluss auf die Gesellschaft, sondern ihre mediale Präsenz und Beliebtheit. Doch auf welche Art und Weise funktionieren die medialen Prominenzierungsstrategien?

Inzwischen ist auch in der Politik mehr und mehr eine mediale (Event-)Inszenierung zu beobachten, der politische Alltag scheint in zunehmendem Maße von Symbolen, Glamour und Prominenz der



Unterhaltungskultur geprägt. Die Politikdarstellung als Form der Unterhaltung reduziert dabei die Inhalte häufig auf die handelnden Personen und deren Antipoden, Stichwort „Star-Politiker“. Der Komplexität der Themen wird jedoch kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Bleiben dabei bedeutende politische und soziale Inhalte unberücksichtigt, sodass es zu einer Vernachlässigung von gesellschaftsrelevanten Themenstellungen kommen kann? Welche Zukunft hat der (investigative) Journalismus angesichts ökonomischer Zwänge, der fortschreitenden Digitalisierung und des Wandels der Medienberichterstattung und der Mediennutzung? Sind mediale Eventisierungs- und Prominenzierungsstrategien bezeichnend für die zukünftige Berichterstattung? Ausgehend von dem Phänomen der Prominenz behandelt das Colloquium Fundamentale im Wintersemester 2010/2011 unterschiedliche Aspekte der Berichterstattung und der Rezeption im Kontext einer sich wandelnden Medienkultur.

Zum Auftakt der Vortragsreihe spricht am Donnerstag, 4. November 2010, Prof. Dr. Georg Franck, Autor des Buches „Ökonomie der Aufmerksamkeit“. Begleitend zum Colloquium Fundamentale ist bis zum März 2011 am ZKM die Ausstellung „The One and the Many“ des Künstlerpaares Elmgreen & Dragset zu sehen. Eine Podiumsdiskussion, die am Donnerstag, 27. Januar 2011, ebenfalls am ZKM stattfindet, schließt das Colloquium Fundamentale ab.

KIT IM RATHAUS

Die Mobilität von morgen

Wissenschaftler des KIT präsentieren interessierten Bürgern Innovationen und Projekte rund um das Thema „zukunftsfähige Mobilitätskonzepte“.

Im Vorfeld des Automobilsommers 2011 stellen KIT-Forscher Perspektiven der Mobilität vor: In der Veranstaltung KIT im Rathaus am Donnerstag, 20. Januar 2011, um 18:30 Uhr, dreht sich alles um den Schwerpunkt Mobilitätssysteme, der die Zusammenführung von über 37 KIT-Instituten mit aktuellen Forschungsprojekten im Bereich der Mobilität umfasst. Wie sehen Fahrzeuge der Zukunft aus? Welche Rolle spielt die Nachhaltigkeit? Wie reagiert die Forschung auf Mobilitätsbedürfnisse der Gesellschaft? Der Schwerpunkt bietet eine zentrale Anlaufstelle für direkte Kontakte zwischen Wissenschaft, Industrie, Politik und Gesellschaft – das ZAK-Konzept der Öffentlichen Wissenschaft wird hier gelebt. Der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe und die Präsidenten des KIT laden herzlich zu dieser Veranstaltung in den Bürgersaal ein. Ganz besonders willkommen sind Schülerinnen und Schüler. Im Anschluss an die Vorträge findet ein Empfang mit der Möglichkeit zur Diskussion im Oberen Foyer des Rathauses statt.

ZEIT CAMPUS PODIUMSDISKUSSION

KIT – Bilanz und Ausblick

Das KIT feiert 2010 den ersten Geburtstag. Ein guter Anlass, um über die (Weiter-)Entwicklung der Lehre am KIT zu debattieren.

Am Dienstag, 9. November 2010, um 18 Uhr veranstaltet der ZEIT Campus Dialog in Zusammenarbeit mit dem ZAK, der Stabstelle Presse, Kommunikation und Marketing (PKM) des KIT und dem Stadtmarketing Karlsruhe die Podiumsdiskussion „1 Jahr Forschung und Lehre am KIT – wie geht es weiter?“. Eingeladen sind Klaus Tappeser, Ministerialdirektor im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, Prof. Dr. Jürgen Becker, Bereichsvorstand für Studium und Lehre am KIT, Prof. Dr. Andreas Kirsch, Studiendekan der Fakultät für Mathematik, Anselm Laube, Vorsitzender des Unabhängigen Studierenden Ausschusses (UStA) am KIT und Dr. Zoltan Nocht, Deputy Director SAP Research's Campus-based Engineering Center Karlsruhe. Durch den Abend führt Jan-Martin Wiarda, Redakteur im Ressort Chancen der ZEIT. Die Veranstaltung richtet sich an Studierende und Vertreter aus Lehre und Forschung. Sie findet im NTI-Hörsaal, Campus Süd, Engesserstraße 5 statt.

20 JAHRE ANGEWANDTE KULTURWISSENSCHAFT

Begleitstudium feiert Jubiläum

1990/91 führte das IAK, die Vorgängerinstitution des ZAK, das Begleitstudium Angewandte Kulturwissenschaft ein. Seit 20 Jahren steht dieser Studiengang allen Studierenden offen.

In der beruflichen Praxis wird neben dem fachlichen Wissen immer mehr auch eine Kenntnis gesellschaftlicher und kultureller Entwicklungen, Kontext- und Orientierungswissen sowie interkulturelle und soziale Kompetenz gefordert. Das IAK/ZAK hat frühzeitig auf diesen Wandel reagiert und zum Wintersemester 1990/1991 das Begleitstudium Angewandte Kulturwissenschaft eingeführt. Durch dieses überfachliche Angebot – angelehnt an das angloamerikanische Studium der Liberal Arts – erhielt das ZAK im deutschsprachigen Raum eine Vorreiterrolle. Denn das Begleitstudium bietet mit seinen 14 frei wählbaren thematischen Bausteinen eine überaus nützliche Ergänzung zum Fachstudium. Einen Überblick über alle Bausteine – von Kulturpolitik, Ästhetik bis Ökologie und Technikgeschichte – gibt jeweils im Wintersemester die Ringvorlesung „Einführung in die Angewandte Kulturwissenschaft“. Das Begleitstudium ist anwendungsbezogen, daher wird die Zusammenarbeit mit Institutionen der Stadt und des Landes sowie mit den in der Region vertretenen Medien und Kultureinrichtungen seit Anbeginn als grundlegend erachtet. Studierende aller Fakultäten, Wirtschafts-, Natur-, Geistes- und Ingenieurwissenschaften, aber auch der HfG und der Musikhochschule, nutzen diese Möglichkeit und erhalten schließlich ein Zertifikat vom Präsidenten des KIT und ein Zeugnis, das sie für ihre beruflichen und gesellschaftlichen Herausforderungen qualifiziert.

FILMREIHE IN DER SCHAUBURG

Traumfabrik

Begleitend zu den Seminaren des ZAK und der AWWK zeigt die Schauburg Filmklassiker samt Einführung und Kinogespräch – für Cineasten ein Muss!

Kinofilme sind keine Wegwerfprodukte, gerade durch sie wird kulturelle Nachhaltigkeit gefördert. Einen Beitrag dazu leistet auch die Schauburg in Zusammenarbeit mit dem ZAK. Ab Oktober 2010 ist das traditionsreiche Karlsruher Programmkino Schauplatz der Filmreihe „Traumfabrik“. Begleitend zu Filmseminaren des ZAK und der Akademie für Wissenschaftliche Weiterbildung (AWWK) werden jeweils sonntags um 15 Uhr ausgewählte Kinofilme gezeigt.

Der erste Teil der Reihe „In Bildern denken – kreative Filmästhetik“ geht der Frage nach, wie seit mehr als hundert Jahren unsere Kreativität durch Filme angeregt wird. Transkulturelle Einflüsse, etwa bei Quentin Tarantino („Four Rooms“), Jean-Luc Godard („Le mépris“) oder Akira Kurosawa („Träume“), spielen dabei ebenso eine Rolle wie die Entwicklung eines technoimaginären Medienbewusstseins in Filmen von Fritz Lang („M“), Stanley Kubrick („Shining“) oder David Lynch („Inland Empire“). Im Mittelpunkt des zweiten Teils „Weitere nachhaltige Bewegungen“ stehen Filme, die sich in Debatten und Filmzitate, bei Experten und Publikum als kulturell nachhaltig erwiesen haben.

Die Filmreihe, unterstützt von der Georg-Fricker-Stiftung, wurde zusammengestellt von Wolfgang Petroll, Lehrbeauftragter des ZAK für Medienästhetik und Film, in Zusammenarbeit mit Schauburg-Geschäftsführer Herbert Born. Vor jedem Film gibt es eine Kurzeinführung, im Anschluss wird ein Kinogespräch angeboten. Die „Traumfabrik“ öffnet am Sonntag, 31. Oktober, um 15 Uhr mit dem Hitchcock-Klassiker „Das Fenster zum Hof“. Alle Kinoliebhaber sind herzlich eingeladen. Der Eintritt kostet 7,50 Euro, Studierende zahlen 6,50 Euro. Das Programm und weitere Informationen gibt es unter www.zak.kit.edu, www.schauburg.de oder www.awwk-karlsruhe.de.



JAPAN: GESELLSCHAFT DES LANGEN LEBENS

Über die „Überalterung der japanischen Gesellschaft“ spricht Prof. Dr. Ueda Koji, Direktor des Japanischen Kulturzentrums Köln, am Donnerstag, 17. Februar 2011, um 18 Uhr im NTI-Hörsaal. Die Veranstaltung wird vom ZAK in Kooperation mit der Deutsch-Japanischen Gesellschaft organisiert.

NEUE AUSWAHLRUNDE FÜR FEMTEC.CAREERBUILDING

Leistungsstarke Studentinnen aus technischen Studiengängen auf den Berufseinstieg und die Übernahme von Führungsaufgaben vorzubereiten, ist das Ziel des universitätsübergreifenden Femtec.Careerbuilding Programms. Mit einem breitgefächerten Angebot fördert es studienbegleitend eineinhalb Jahre lang junge Ingenieur- und Naturwissenschaftlerinnen aus insgesamt sieben Technischen Universitäten. Auch im Wintersemester 2010/11 werden Studentinnen für das Programm ausgewählt. Der Bewerbungsschluss ist der 5. Dezember 2010. Weitere Infos: www.zak.kit.edu/femtec

BLICK AUF AFRIKA

Ist Afrika schwarz, arm und rückständig oder wollen wir, die Europäer, das nur zu gerne glauben? Dieser Frage geht Dr. Philippe Kersting im Rahmen der 6. Afrika-Tage in seinem Vortrag „Setz die Brille ab: Was uns Afrika über Europa verrät“ nach. Das ZAK kooperiert für diese Veranstaltung, die am Mittwoch, 1. Dezember, um 19 Uhr im Prinz-Max-Palais stattfindet, mit dem Karlsruher Verein „Stoffwechsel e. V.“. Die 6. Afrika-Tage, die dieses Jahr unter dem Motto „Europas Afrika – Traum- und Zerrbilder“ stehen, werden am 3. November im Prinz-Max-Palais mit der Ausstellung „Gesichter der Savanne“ eröffnet und gehen bis zum 3. Dezember.

STUDIUM GENERALE INTERNATIONAL

Den Grundstein für das Netzwerk „International Network General Studies“ legte Ende letzten Jahres das ZAK gemeinsam mit 15 Vertretern des Studium Generale deutscher und internationaler Hochschulen. Am 25. und 26. November 2010 trifft das mittlerweile erweiterte Netzwerk erneut zu einem Arbeitstreffen in Karlsruhe zusammen. Vorrangiges Ziel wird es sein, mit der Erarbeitung eines „Weißbuchs“ die gesellschaftliche und bildungspolitische Relevanz des Studium Generale zu diskutieren, die Vielfalt der Angebote aufzuzeigen und Handlungsempfehlungen gemeinsam auszusprechen.

NEUE AUFGABE

Das ZAK-Kuratoriumsmitglied Prof. Dr. Ludger Hünnekens wird ab 1. Oktober 2010 neuer Leiter des Museum Frieder Burda in Baden-Baden. Prof. Hünnekens war zuletzt Rektor der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart.

KULTUR UND DIGITALISIERUNG

KÜdKa geht an den Start

KIT-Präsidium gibt grünes Licht für Gründung des „Kompetenzzentrums für kulturelle Überlieferung – digital Karlsruhe“.

Gerade ein Jahr ist vergangen, seit sich das ZAK des Themas „Kultur und Digitalisierung“ im Rahmen der Aktivitäten im KIT-Kompetenzfeld „Cultural Heritage and Dynamics of Change“ angenommen hat. Nach zwei erfolgreichen Start-up-Projekten zu diesem Thema am ZAK, hat das KIT-Präsidium nun der Gründung des „Kompetenzzentrums für kulturelle Überlieferung – digital Karlsruhe“ (KÜdKa) zugestimmt.

Das interdisziplinäre Zentrum, das die Kompetenzen mehrerer Einrichtungen des KIT und der Partnereinrichtungen bündelt,

wird sich problemorientierter Grundlagenforschung, Erarbeitung praxistauglicher Lösungsansätze und transdisziplinärem Wissenstransfer – vor allem Beratung staatlicher und nichtstaatlicher Akteure – widmen und sich mit den vielfältigen gesellschaftsrelevanten Problemen der Erhaltung von materiellen und immateriellen Aspekten des Kulturerbes befassen.

Neben dem KIT sind an dem Kompetenzzentrum auch die Hochschule für Gestaltung (HfG), das ZKM sowie das Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung Karlsruhe (ISI) beteiligt. Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha wurde als wissenschaftliche Leiterin des Projekts vom KIT-Präsidium mit der Einrichtung einer Geschäftsstelle, der Schließung von Kooperationsverträgen mit den Partnern sowie mit der Durchführung von Pilotprojekten beauftragt. Damit beginnt die auf zwei Jahre projektierte Gründungsphase des Kompetenzzentrums.

LEHRBEAUFTRAGTE IM PROFIL

Dr. Annette Ludwig

Nicht nur auf dem Skizzenblock, auf Abbildungen und in Büchern: Dr. Annette Ludwig möchte Architektur erlebbar machen und verlässt dabei auch mal die Seminarräume.



DR. ANNETTE LUDWIG

Seit dem Wintersemester 2008/09 unterrichtet Dr. Annette Ludwig am ZAK zu den Themen Wohnkultur, Bau- und Architekturgeschichte. Die gebürtige Karlsruherin möchte Begeisterung für ihre Fächer wecken, dabei ist ihr der Praxisbezug sehr wichtig. Immer

wieder organisiert sie Exkursionen zu unterschiedlichsten Gebäuden in der Umgebung. Diese Idee stößt bisher auf viel positive Resonanz. Gerade für fachfremde Studierende, sagt Annette Ludwig, sei es wichtig, das eigene Lebens- und Arbeitsumfeld aus einer anderen Perspektive und damit bewusster wahrzunehmen.

Annette Ludwig studierte Kunstgeschichte, Baugeschichte und Neuere Deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Karlsruhe (TH). Neben ihrer wissenschaftlichen Laufbahn leitete sie ein Jahrzehnt lang den familieneigenen Betrieb. Anschließend führte sie ihre Arbeit in diverse Museen. Zuletzt war sie als Kuratorin für zeitgenössische Kunst in den Städtischen Museen Heilbronn tätig. Seit Mai dieses Jahres ist Annette Ludwig Direktorin des Gutenberg-Museums in Mainz. Sie hat zahlreiche Publikationen veröffentlicht, darunter den Architekturführer „Karlsruhe – Architektur im Blick – ein Querschnitt“ (2005). Darüber hinaus konzipierte und realisierte sie in Karlsruhe diverse Ausstellungen.

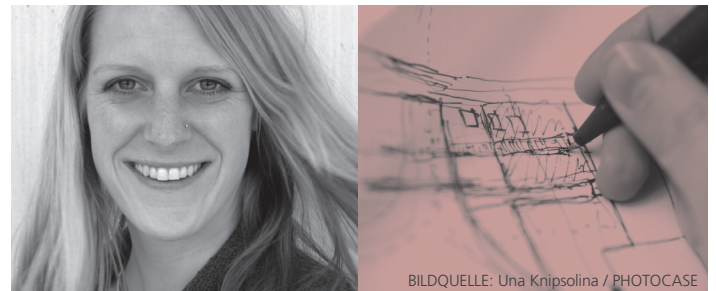
WAS MACHEN UNSERE ALUMNI?

Nachgefragt: Friederike Kluge

Friederike Kluge hat am KIT Architektur studiert und nach ihrem Vordiplom das Begleitstudium Angewandte Kulturwissenschaft belegt. Mit der erworbenen Zusatzqualifikation meistert sie heute ihren Arbeitsalltag in einem schweizer Architekturbüro.

»Ich entschied mich für das Begleitstudium, da ein sehr interessantes Seminar am Staatstheater Karlsruhe angeboten wurde: „Theater als politisches Medium“. Die Kernkompetenzen, die ich dann erlernte, waren größtenteils kongruent mit den Themengebieten, die mich schon im Architekturstudium beschäftigten. So muss ein Architekt stets interdisziplinär arbeiten, sich in fachfremden Strukturen orientieren, diese analysieren und daraus räumliche Konzepte entwickeln. Interkulturelle Erfahrungen habe ich durch Praktika und Studienaufenthalte im Ausland sammeln können.

Mit Hilfe des Begleitstudiums konnte ich jedoch darüber hinaus erleben, wie Studenten anderer Fachrichtungen arbeiten. Zusätzlich gab es mir die Möglichkeit, mich in Themen vertieft einzuarbeiten und mich intensiver mit ihnen auseinanderzusetzen, als mir das vorwiegend praxisorientierte Architekturstudium Gelegenheit dazu geben konnte. Ich habe beispielsweise beim Schreiben meiner Hausarbeiten Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens und der fachgemäßen Recherche intensiviert. Eine wirkliche Bereicherung war



BILDQUELLE: Una Knipsolina / PHOTOCASE

auch die große Auswahl an spannenden Themen jenseits der Architektur.

Nach meinem Diplom 2006 zog ich in die Schweiz und arbeite seitdem in einem Basler Architekturbüro in der Entwurfs- und Ausführungsplanung, hauptsächlich an internationalen Projekten. Zu meiner ersten Aufgabe zählte es, einen Wettbewerbsbeitrag für die Schweizer Botschaft in Moskau zu erarbeiten, wobei das im Begleitstudium besuchte Seminar „Europa und Russland: Beziehungen, Menschen und Stereotypen“ hilfreich war. Danach war ich für mehr als zwei Jahre an der Projektentwicklung für den Schweizer Pavillon der EXPO 2010 in Shanghai beteiligt. Die enge Zusammenarbeit mit den chinesischen Partnern forderte von allen Projektbeteiligten ein interkulturelles Verständnis und das Auseinandersetzen mit fremden Entwicklungsverfahren – ein Themengebiet, bei dem mir die besuchte Veranstaltung am ZAK, „Interkulturelles Projektmanagement“, eine Hilfe war.«

COMPUTERTECHNIK UND STERBEKULTUR

Wie wir heute sterben

Wie wirkt sich die zunehmende Technisierung menschlicher Existenz auf die Sterbekultur aus? Wird die Bedeutung des Sterbens und des Weiterlebens nach dem Tod – zumindest in der Erinnerung und den Medien – durch den Einsatz bestimmter Techniken grundlegend verändert?

Drei Einrichtungen des KIT haben sich zusammengetan, um das Thema „Computertechnik und Sterbekultur“ interdisziplinär anzugehen: Das Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS), das Institut für Philosophie (Lehrstuhl für Technikphilosophie) und das ZAK. Das Projekt untersucht die zweifache Hybridisierung menschlicher Existenz: Zum einen rüsten sich Menschen medizintechnisch auf, inkorporieren Technik – vom Herzschrittmacher bis zu Neuroimplantaten – und machen damit Schritte auf dem Weg zum „Cyborg“. Die an diese Hybridisierung geknüpften Erwartungen sind erhöhte Leistungsfähigkeit, Beherr-

schung von Krankheiten und Lebensverlängerung. Zum anderen bieten Computer- und digitale Medientechniken Möglichkeiten der Hybridisierung durch Auslagerung, Ergänzung, Verdoppelung oder Bewahrung von personenbezogenen Informationen und persönlichen Merkmalen.

Das Projekt hat im März 2010 begonnen. Ein Workshop im November 2010 und eine folgende Buchpublikation ergänzen das Vorhaben. Während des Workshops werden Wissenschaftler und Experten aus der Praxis interdisziplinär den Stand der Technik und den Wandel untersuchen. Darüber hinaus diskutieren die Beteiligten über die für die Sterbekultur zentralen Begriffe wie Leib, Körper, Leben, Sterben, Sterblichkeit, Überleben und erörtern konkrete Entwicklungen im Internet auch aus interkultureller Perspektive.

Das ZAK hat sich bereits während der Karlsruher Gespräche 2007 mit dem Thema Tod auseinandergesetzt. Lesenswert ist die dazugehörige Publikation „Tod und Sterben in der Gegenwartsgesellschaft. Eine interdisziplinäre Auseinandersetzung“ der Schriftenreihe „Kulturwissenschaft interdisziplinär“, erschienen bei Nomos.

ZAK UND CEBEM-BOLIVIEN

Virtuelles Forum interkulturell

Fast 500 Personen aus 22 Ländern mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen debattierten im Virtuellen Forum rund um das Thema interkulturelle Kommunikation.

Zusammen mit dem CEBEM-Bolivien | Bolivianisches Zentrum für Interdisziplinäre Studien hat das ZAK im Juli 2010 das Forum initiiert. Das Ziel war es, Forschungs-, Trainings- und Berufsbildungsbereiche in interkultureller Kommunikation zu benennen und eine wissenschaftliche Plattform zu schaffen, in der sich MitarbeiterInnen unterschiedlicher Einrichtungen und Nationalitäten austauschen können. Bereits in den ersten Wochen machte sich bemerkbar, dass interkulturelle Kommunikation sowohl im Arbeitsbereich als auch auf dem Gebiet der Hochschulbildung ein gefragtes und länderübergreifendes Thema ist. Aktuell sind bereits neue Bildungs- und Diskussionsangebote geplant.

Initiatorin und Moderatorin des Forums ist Ana Rosa López de Cárdenas, die am ZAK das Begleitstudium für Angewandte Kulturwissenschaft absolviert hat.

MEHR ALS FORSCHUNG UND LEHRE

KIT in der Gesellschaft

Das KIT bewirbt sich für das gemeinsame Programm vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und Stiftung Mercator „Mehr als Forschung und Lehre – Hochschulen in der Gesellschaft“.

Mit seiner Größe und explizit technischen Ausrichtung steht das KIT als Forschungs- und Bildungseinrichtung sowie als Innovator in der Verantwortung und Verpflichtung, in allen gesellschaftlichen Bereichen zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen. Der Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit sowie die Einbettung des KIT in das gesellschaftliche Umfeld sind hierfür unverzichtbar. Auf der Basis bisheriger Aktivitäten, insbesondere in der Öffentlichen Wissenschaft, wurden für das Konzept Maßnahmen und Projekte konkretisiert, die diesen Dialog intensivieren. Es gilt, das Bewusstsein für gesellschaftliche Aufgaben zu schärfen und Strukturen zu schaffen, die die Verankerung des KIT in der Gesellschaft, insbesondere in der Region, sinnvoll nutzen und dauerhaft verankern. Das Programm fördert die zehn besten Konzepte von Hochschulen zur Stärkung ihrer gesellschaftlichen Rolle.

PUBLIKATIONEN PUBLIKATIONEN PUBLIKATIONEN

KULTURWISSENSCHAFT INTERDISZIPLINÄR BAND 6:

„Herausforderung Demokratie. Demokratisch, parlamentarisch, gut?“

Wie „demokratisch“ ist unsere Demokratie? Dieser wesentlichen Frage widmet sich der Sammelband, der auf dem Colloquium Fundamentale des Wintersemesters 2009/2010 basiert. Der Band stellt die aktuelle demokratische Situation in Deutschland und Europa auf den Prüfstand. Die Autorinnen und Autoren analysieren die Zeit der 1960er, die Ereignisse der deutschen Wiedervereinigung und hinterfragen aktuelle Zusammenhänge: Steckt unsere Demokratie in einer Krise? Ist Politikverdrossenheit Folge eines Demokratiedefizits? Wie ist der Zusammenhang zwischen Bildung und Politikfähigkeit der Bürger einzuschätzen? Darüber hinaus nimmt der Band Entwicklungen der EU in den Fokus und zeigt auf nationaler und europäischer Ebene die demokratischen Veränderungen auf, die der Vertrag von Lissabon bewirkt hat und noch bewirken kann. Auch die weitreichenden Folgen der Finanzkrise auf die Demokratie werden thematisiert und die Frage gestellt, welche Rolle Europa international einnimmt und welche Verantwortung daraus resultiert, etwa im Fall der Flüchtlingspolitik. Der Band erscheint im Winter 2010/2011. Zu Wort kommen Autorinnen und Autoren aus Wissenschaft und Politik, wie Dietrich Murswiek, Barbara Lochbihler, Gerhart Baum und Klaus von Beyme.



DFG-PROJEKT INSIDE SCIENCE

Wissenschaft sichtbar machen

Unter einer kontrollierten Teilchenkollision kann sich ein Laie nur bedingt etwas vorstellen. Auch die Entwicklung menschenähnlicher Roboter stößt oft auf unbegründete Ängste. Wissenschaft greifbar machen, sie der Gesellschaft in einem dialogischen Format näherbringen – das bezweckt das Projekt Inside Science.

Inside Science möchte das, was der Name verspricht, auch halten: Es gilt, Forschung in einen gesellschaftlichen Kontext zu stellen. Das Ziel des DFG-geförderten Projekts ist es, einen besseren Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft durch die Möglichkeiten von neuen Medien zu erproben, zu reflektieren und zu beurteilen. Dabei arbeiten die Sonderforschungsbereiche 588 „Humanoide Roboter“ und TR9 „Computergestützte Theoretische Teilchenphysik“ eng mit dem ZAK und der Stabsabteilung Presse, Kommunikation und Marketing (PKM) zusammen. Die Beteiligten entwickeln ge-

meinsam neue Maßnahmen und Instrumente für eine nachhaltige Öffentliche Wissenschaft. Mithilfe von Filmen werden wissenschaftliche Erkenntnisse sichtbar gemacht. Ein ausgewogener Mix aus Animation und realer Sequenz vermittelt Wissen aus erster Hand, das zum Nachdenken und Vertiefen anregt und sich gegen eine oberflächliche Inszenierung der Forschung wehrt.

Voraussetzung für das Gelingen des Projektes ist allerdings die Verstärkung der Medien- und Kommunikationskompetenz der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich auch bei der Konzeption und Schwerpunktsetzung der Filme beteiligen. Insbesondere sollen die jungen Forscher durch gezielte Weiterbildungsangebote Forschungsthemen zielgruppengenaue darstellen und mit kritischen Gegenargumenten umgehen können. Ferner unterstützen ZAK und PKM die Sonderforschungsbereiche, die Filmbeiträge überwiegend über das Internet der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und deren Rezeption zu analysieren.

Das zweijährige Projekt startete am 19. Juli 2010 mit einem gut besuchten Auftraktworkshop.



RÜCKBLICK: ANNA-LINDH-STIFTUNG

Interkulturelle Werte in der Euro-Mediterranen Region

Wissenschaftler, Netzwerkmitglieder und Karlsruher Bürger diskutierten in einer Podiumsdiskussion den aktuellen Anna-Lindh-Report „EuroMed Intercultural Trends“.

Anlässlich des am 15. September in Brüssel publizierten Anna-Lindh-Reports trafen sich im Karlsruher Schloss Experten der Anna-Lindh-Stiftung, der Integrationspolitik und der Wissenschaft zu einer öffentlichen Podiumsdiskussion. Unter der Schirmherrschaft des Karlsruher Bürgermeisters Wolfram Jäger diskutierten Gianluca Solera, Netzwerkkoordinator der Anna-Lindh-Stiftung, Dr. Sonja Hegasy, Vizedirektorin des Zentrums Moderner Orient (ZMO), sowie Ayse Özbabacan, Mitarbeiterin der Stabsstelle für Integrationspolitik der Landeshauptstadt Stuttgart, den erstmalig der deutschen Öffentlichkeit vorgestellten Report.

In dieser einmaligen Erhebung befragte das renommierte Gallup Institut im Auftrag der Anna-Lindh-Stiftung rund 13.000 Bewohner in 13 Staaten, darunter Deutschland, zu deren Vorstellungen über die jeweils andere Kultur. Die Ergebnisse sind in vielerlei Hinsicht interessant, beispielsweise beim Thema Werte bei der Erziehung der Kinder: 32 Prozent der Europäer gaben an, „Familiensolidarität“ sowie „Respekt vor anderen Kulturen“ seien die wichtigsten Erziehungswerte. Dagegen steht bei den Mittelmeerrainern „Religion“ an erster Stelle. Bei der Frage, wie sie die Erziehungswerte bei den jeweils anderen einschätzen, glaubten 34 Prozent der nichteuropäischen Mittelmeerrainer, dass in Europa

„Unabhängigkeit“ an erster Stelle steht. 39 Prozent der Europäer sehen bei den Anderen die Religion vorrangig. Die Mehrheit aller Befragten schätzt die Mittelmeergegend für ihre Lebensart, die Gastfreundschaft und die mediterrane Küche. Rund 79 Prozent der Deutschen verbinden diese Werte mit der Region, 41 Prozent assoziieren mit dem Mittelmeerraum jedoch auch Konfliktpotenziale. „Dieser Report zeigt, dass Verständnis gegenüber dem anderen dort entsteht, wo Dialog stattfindet“, kommentiert Gianluca Solera. „Wir brauchen Begegnungen von Menschen beiderseits des Mittelmeers. Das ist die beste Quelle für Konfliktlösung.“

Die Podiumsdiskussion fand in Kooperation mit der Stadt Karlsruhe und dem Badischen Landesmuseum statt. Sie war Bestandteil des 12. Netzwerktreffens der Anna-Lindh-Stiftung Deutschland, welches das ZAK zusammen mit dem Projektbüro „radius of art“ Kiel und dem Goethe-Institut vom 19. bis 21. September 2010 in Karlsruhe ausrichtete. Weitere Informationen zum Report und zur Anna-Lindh-Stiftung gibt es unter: <http://www.euromedalex.org>.



PODIUMSDISKUSSION ZUM ANNA-LINDH-REPORT

RÜCKBLICK: EUROPÄISCHE KULTURTAGE 2010

Ungarn zwischen den Zeiten und Welten

Gerade mal fünf Tage nach den ungarischen Parlamentswahlen trafen sich in Karlsruhe Persönlichkeiten aus Politik, Gesellschaft und Kultur, um über die Bedeutung Ungarns gestern und heute zu diskutieren.

„Was hier geschehen ist, hat die Welt verändert“, sagte Altbundeskanzler Helmut Kohl über den historischen Grenzdurchbruch zwischen Ungarn und Österreich im August 1989. Dieses Paneuropäische Picknick war auch das Thema der Fotoausstellung, die mit anregenden Bildern das Symposium der Europäischen Kulturtage einleitete. Im Auftrag der Stadt Karlsruhe richtete das ZAK die Veranstaltung vom 30. April bis 2. Mai 2010 aus. Der Festredner hätte nicht passender sein können: György Dalos, ungarischer Schriftsteller und Historiker, las aus seinem Buch „Der Vorhang geht auf. Das Ende der Diktaturen in Osteuropa“ und stellte die Rolle seines Landes bei der politischen und geistigen Befreiung Europas 1989 in den Mittelpunkt. Dabei ließ er die jüngste politische Entwicklung in Ungarn nicht außer Acht. Gleichzeitig beklagte er das Schwinden des Dialogs zwischen Ost- und Westeuropa.

Die Teilnehmer der anschließenden Podiumsdiskussion, Prof. György Schöpflin, Europaparlament-Abgeordneter, Prof. Máté Szabó, Parlamentarischer Ombudsmann für Bürgerrechte, Prof. Ellen Bos und Prof. Ferenc Mészáros waren sich einig, dass Ungarn den Transformationsprozess noch nicht vollständig abgeschlossen hat, dennoch gäbe es keine Anzeichen für eine ernsthafte Demokratiekrise. Doch sei das im Zuge der Parlamentswahlen beobachtete Wiedererstarken rechtsextremer Parteien eine beunruhigende Entwicklung, die unter Umständen zu Destabilisierung des ost-mittel-europäischen Raums führen könne. Auch im Vortrag von Dr. An-



drás Tóth stand die wiedererstarke rechtsradikale Szene im Mittelpunkt. Dr. Ernő Kállai, Parlamentarischer Ombudsmann für Minderheitenrechte, sprach über die gesellschaftliche Situation der Roma-Gemeinschaften, gleichfalls im Kontext der rechtsradikal motivierten Gewaltwelle.

Interessante Aspekte ergab die Debatte um die wirtschaftliche Krisensituation Ungarns. Prof. Dietmar Meyer von der durch Baden-Württemberg geförderten Andrassy-Universität Budapest nannte mehrere Gründe für die schwierige wirtschaftliche Situation, wie etwa die hohe Staatsverschuldung vor 1989, politische Fehlentscheidungen nach 2002, Ungarns starke Abhängigkeit vom globalen Finanzsystem und eine fehlende Unternehmenskultur. Letztere stellte für Dr. Noémi Alexa, Geschäftsführerin von Transparency International Ungarn, zweifellos eine Ursache für die häufigen Korruptionsfälle in Ungarn dar.

Zum Abschluss des Symposiums stand noch einmal die Frage nach der Rolle Ungarns beim Fall des Eisernen Vorhangs. Die Podiumsdiskussion mit Hans Kaiser, Minister a.D. und Leiter der Konrad-Adenauer-Stiftung Budapest, den Historikern Prof. Dr. Andreas Oplatka und Zsolt K. Lengyel sowie Árpád Bella, Grenzoﬃzier beim Paneuropäischen Picknick, spannte den Bogen zurück zur Fotoausstellung.

RÜCKBLICK: INTERNATIONALES FORUM

A new passage to India

Etwa ein Jahrhundert nach Edward M. Forsters literarischer Reise nach Indien machten sich indische und deutsche Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft auf zu einer „New passage to India“ durch das Themengebiet der Technologischen Innovation.

Anlässlich des 50. Jubiläums der deutsch-indischen Gesellschaft Karlsruhe veranstaltete das ZAK am 8. Juni 2010 ein Festkolloquium zum Thema „Interkulturelle Kommunikation über virtuelle Wege“. An der Schnittstelle von Wirtschaft, Technologie und Kultur debattierten indische und deutsche Experten über Kooperationen beider Staaten im Software-Bereich. Wie gestaltet sich die interkulturelle Kommunikation und Zusammenarbeit, speziell wenn sie große räumliche Distanzen überwinden muss und auf virtuellen Wegen stattfindet, wie derzeit vor allem in der IT- und Software-Branche üblich? Was sind Herausforderungen und Erfolgsfaktoren für deutsch-indische Kooperationen? Antworten hierauf gaben Ashant Chalasani, Vorstandsvorsitzender des indisch-deutschen Software-Kompetenz-Netzwerks Indescon e.V., Günter Wiskot, Geschäftsführer der Black Forest Consulting GmbH, sowie Aneesh Banerjee, Business Operations-Manager bei SAP.

Einen differenzierten Einblick in die Entwicklung Indiens im Bereich der Informationstechnologie und in die deutsch-indische Zusammenarbeit in den Bereichen Wissenschaft und Forschung

zeigten Prof. Dr. C. Patvardhan von der Deemed University Agra und Prof. Dr. Anand Srivastav von der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Die immer noch anhaltenden Diskrepanzen im Bildungsbereich, die die Position Indiens als internationale Software-Schmiede und Ort exzellenter akademischer Ausbildung konterkarieren, stellte Dr. Wolfgang-Peter Zingel vom Südasien-Institut der Universität Heidelberg dar.

Im Anschluss an die Vorträge gab es bei indischem Fingerfood und Mangosaft die Gelegenheit zum informellen Austausch mit den Experten und zugleich zur Einstimmung auf den aktuellen Kinofilm „Tandoori Love“, der das Zusammentreffen zweier Kulturen zwischen Schweizer Alpenluft und Bollywood-Filmwelt besonders auf kulinarischer und zwischenmenschlicher Ebene in den Fokus stellte. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit der Deutsch-Indischen Gesellschaft Karlsruhe und dem Studentischen Kulturzentrum statt.



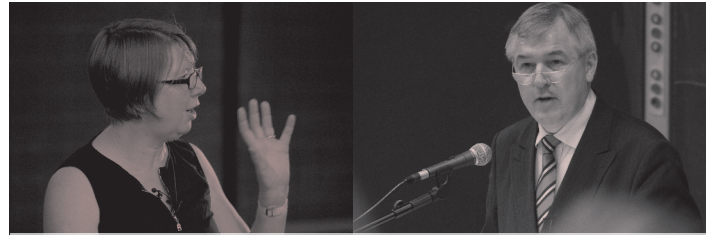
RÜCKBLICK: COLLOQUIUM FUNDAMENTALE

Wo steht die Öffentliche Wissenschaft?

Den Fokus der Vortragsreihe bildeten diesmal die institutionelle Verantwortung und die neuen Ausprägungen der Wissenschaftskommunikation.

Der Bremer Meeresforscher und Vorsitzende des Lenkungsausschusses von „Wissenschaft im Dialog“, Prof. Gerold Wefer, eröffnete das Colloquium Fundamentale mit einer Bilanz der Wissenschaftskommunikation in Deutschland. Das Gespräch mit den Bürgern diene der Wissenschaft als Orientierung, unterstrich er gleich zu Anfang. Die Öffentlichkeitsarbeit sei deshalb unabdingbar. Doch von einer reinen Darstellung der Forschungsergebnisse riet er ab: Man solle vielmehr die Veranschaulichung der Prozesse ermöglichen und neue Formate und Strategien anhand moderner Medien entwickeln.

Für eine nachhaltige Beziehung zur Öffentlichkeit sprach sich Prof. Ulrike Felt vom Institut für Wissenschaftsforschung der Universität Wien aus. Sie warnte vor einer „Eventisierung“ der Wissenschaft und hob die Bedeutung der Binnenöffentlichkeit hervor. Der Leiter des Landesmuseums für Technik und Arbeit Baden-Württemberg, Prof. Hartwig Lüdtke, machte darauf aufmerksam, dass nicht nur das Wissen und dessen Zugänglichkeit bedeutender wird, sondern auch die Grenze zum Nicht-Wissen. Sein Vortrag war ein Plädoyer für eine enge Verzahnung zwischen Museum und Universität in den Bereichen Forschung, Vermittlungsarbeit und Ausbildung. Darüber hinaus betonte er, dass die Kommunikation mit der Öffentlichkeit nicht eine Einbahnstraße sein darf, sondern dialogisch angelegt. Der Frage was intelligentes Lernen sei, ging die Leiterin



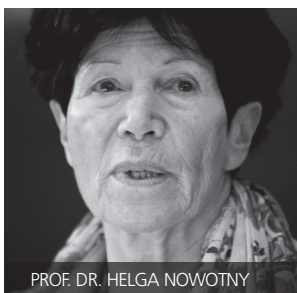
PROF. ELSBETH STERN UND PROF. HARTWIG LÜDTKE ZUR ÖFFENTLICHEN WISSENSCHAFT

des Instituts für Verhaltenswissenschaften der Technischen Hochschule Zürich, Prof. Elsbeth Stern, nach. Sie stellte fest, dass der Unterschied zwischen Experten und Laien im Wissensnetzwerk liegt. Um Wissen brauchbar zu machen, sei der Aufbau von Begriffsnetzwerken notwendig. Hilfreicher als Merksätze zum Auswendiglernen sind die Ko-Konstruktion von Wissen in Gesprächen sowie der Einsatz alternativer Begriffe.

In der abschließenden Podiumsdiskussion wurde über die weitere Entwicklung der Wissenschaftskommunikation diskutiert: Prof. Mathias Kohring vom Institut für Kommunikationswissenschaft der Universität Münster bezeichnete den Zwang zur medialen Aufmerksamkeit der Forschung als eine bedenkliche Entwicklung. Dr. Herbert Münder, Geschäftsführer von „Wissenschaft im Dialog“, sprach sich gegen eine Wissenschaft in der Blackbox aus. Dr. Eva-Maria Streier, Direktorin der Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei der DFG, machte darauf aufmerksam, dass manche Staaten nur noch Projekte mit Outsourcing-Teil fördern. Und Christiane Götz-Sobel, Leiterin der Redaktion „Naturwissenschaft und Technik“ des ZDF, bot einen wertvollen Einblick in die Rolle des Fernsehens als Wissensvermittler. Weitere Infos sowie Fotos und Aufzeichnungen der Vorträge gibt es unter: www.zak.kit.edu/1688.php

RÜCKBLICK: JEAN MONNET KEYNOTE LECTURE

Ko-Evolution von Wissenschaft und Gesellschaft



PROF. DR. HELGA NOWOTNY

Wie gestaltet sich der Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Wissenschaft und der Gesellschaft? Dieser Frage ging die Präsidentin des Europäischen Forschungsrats, Prof. Dr. Helga Nowotny, in ihrem Vortrag im Mai 2010 nach.

Der Einfluss gesellschaftlicher Entwicklungen auf die Wissenschaft zeige sich, so Nowotny in ihrer Keynote Lecture im Sommersemester 2010, sowohl in den Organisationsformen und Finanzierungsmodellen der Wissenschaft, als auch in ihrem Erscheinungsbild und ihren epistemischen Grundlagen. Anhand der Beispiele Charles Darwin und Craig Venter wird der wechselseitige Einfluss deutlich: Sowohl die Evolutionstheorie des Einen, als auch die For-

schung im Bereich menschlicher Erbanlagen des Anderen, beeinflussten Wissenschaft und Gesellschaft gleichermaßen. Daraus ergebe sich laut Nowotny die Erfordernis einer „Demokratisierung der Wissenschaft“ als Pendant zum politischen Ziel einer wissenschaftsbasierten Innovationsgesellschaft. Im Anschluss an den Vortrag ergab sich eine anregende Diskussion zwischen Publikum und Wissenschaftlerin rund um die Frage nach der Gewichtung von Grundlagen- und angewandter Forschung.

Die österreichische Soziologin und Wissenschaftsforscherin Helga Nowotny ist seit Februar 2010 Präsidentin des European Research Council (ERC) und Vorsitzende des wissenschaftlichen ERC-Beirats. Zuvor war sie seit 2007 Vizepräsidentin des ERC und von 2001 bis 2006 Vorsitzende des Europäischen Forschungsbeirats, außerdem lehrte sie an den Universitäten Wien und Zürich.

Der Vortrag fand im Rahmen des Jean Monnet Teaching Moduls „Europäische Integration und Identität“ statt. Die Keynote Lecture war diesmal mit dem Colloquium Fundamentale gekoppelt, welches die Öffentliche Wissenschaft zum Thema hatte. Durch diese Verknüpfung stand der Aspekt „Science and Society“ als europäische Aufgabe im Fokus der Keynote Lecture.